

Liebe Leserin, lieber Leser

Für die Menschen auf der Gasse ist die Weihnachtszeit eine schwierige Zeit. Nicht nur ist das Wetter kalt und unfreundlich, auch kommen oft wehmütige Erinnerungen auf. Sei es, weil sich die einzigen Kontakte mit der Familie auf die Weihnachtstage beschränken, sei es, weil die Einsamkeit in der Festtagszeit besonders bedrückend ist.

Um so mehr schätzen die GaZ-VerkäuferInnen neben dem Sackgeld auch die persönlichen Gespräche und guten Wünsche, welche die oft nur kurzen Begegnungen beim Verkauf der GaZ begleiten. Dass das verdiente Sackgeld sinnvoll investiert werden kann, bewies GaZ-Verkäufer Pesche, der seine dringend nötige Zahnsanierung mit dem Erlös des Zeitungsverkaufs mitfinanzierte und jetzt wieder mit einem strahlenden Lächeln durchs Leben gehen kann.

So schreibt das Leben auf der Gasse zum Glück auch seine Erfolgsgeschichten. Wie etwa jene des im Rahmen einer Projektarbeit angebotenen Fotokurses für sozial benachteiligte Menschen. Ein Sextett fotografierte zwei Wochen lang und durfte dann seine Arbeiten im Picasso-Museum ausstellen.

Wir danken herzlich für Ihr Interesse sowie Ihre Solidarität und wünschen eine unterhaltsame Lektüre, ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr

Ihre GaZ-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Seite 2: Die Leserbriefbeantwortungen befassen sich mit den zwei Dauerbrenner-Themen Fixerraum und Wegweisungsartikel.

Seite 3: GaZ-Verkäufer Pesche lacht wieder: Er hat mit dem Erlös des Frühling-GaZ-Verkaufs einen Teil seiner Zahnsanierung bezahlt.

Seite 4/5: GaZ-Serie «Sucht und Gesellschaft»: Der Missbrauch von synthetischen Drogen hat ein riesiges Ausmass angenommen.

Seite 6: Schläge, Frust und Drogenrückfall statt «Sun, fun and nothing to do»: Wie eine Florida-Traumreise zum Albtraum wurde.

Seite 7: Der Fotokurs für sozial Benachteiligte wurde ein Vollerfolg. Das Highlight: Die Vernissage im Picasso-Museum.

Seite 8: Das «Bündnis Luzern für alle» hat mit Aktivitäten und Vorschlägen Leben in die Wegweisungsartikel-Diskussion gebracht.

Dreck-Stoff

Der auf der Gasse verkaufte Stoff ist oft gestreckt und hat einen sehr geringen Reinheitsgrad. Foto: ls



Im neuen Fixerraum können unter hygienischen Bedingungen Drogen konsumiert werden. Dass dieser Stoff aber von miserabler Qualität ist, muss alarmieren. Nur eine neue Drogenpolitik mit neuen Lösungsansätzen kann aus dieser Sackgasse führen.

Besten Dank, seit Ende August ist Luzerns Sozialstruktur um ein Mitglied reicher, der Fixerraum im «Geissmättli» ist endlich realisiert und wird mehr oder weniger rege genutzt.

Nun hat also, wer mag, die Möglichkeit, sich unter hygienischen Bedingungen und in geschützter Umgebung das auf der Gasse erworbene Gift zu konsumieren. Von der Strasse weg, kein Verstecken in Hauseingängen oder Parkanlagen, und im Notfall ist geschulte Hilfe zur Stelle. Sicherlich für ehemals betroffene Anwohner wie für die Drogenkonsumenten ein Vorteil. Was der eine an Ruhe, Ordnung und Sicherheit mehr hat, gewinnt der andere an Menschenwürde und verbessert seine gesundheitlichen Aussichten.

Das klingt alles so gut und einfach, wo ist denn da der Haken? Gut, derzeit scheint der gewählte Standort den einen zu sehr im Wohnquartier und den anderen zu fernab für den «Schuss». Wenn das alles ist, das sollte ja noch zu lösen sein, oder gibt es da noch andere Punkte?

Meh Dräck!

Beim Ausspruch des mittlerweile geläufigen Slogans «Meh Dräck!» dürfte Music-Star-Juror Chris von Rohr an alles Mögliche gedacht haben, doch wohl kaum an den Luzerner Gassen-Stoff. Doch Analysen zeigen auf, dass das auf der Strasse angebotene Heroin einen Reinheitsgrad von lediglich 10 bis 15 Prozent hat. Der Rest setzt sich grösstenteils aus Koffein und Paracetamol zusammen. Dies ist – im Gegensatz zu vielen dubiosen «Sdreckmitteln» bis hin zu Strychnin! – soweit noch vertretbar, da nicht gesundheitsschädigend.

Zudem taucht, wenn auch nur vereinzelt, in der Szene auch hochqualitativer Stoff auf (Kokain mit über 90 Prozent Reinheitsgrad!). Diese gewaltigen und unberechenbaren Unterschiede bergen für die Konsumenten aber enorme Risiken.

No meh Dräck!

Drogenkuriere transportieren vor allem Heroin und Kokain in ihren

Mägen. Nach der Ausscheidung sind die Behältnisse im wahrsten Sinne voller Scheisse. Unrealistisch, dass nach dem Auspacken Hände, Arbeitsfläche und Instrumente ernsthaft geputzt und schon gar nicht desinfiziert werden. Wird anschliessend der Stoff gestreckt und in kleinere Portionen abgepackt, ist eine gelegentliche Verunreinigung mit Fäkal- und anderen Bakterien mehr als wahrscheinlich. Diese führt wiederum bei den schon geschwächten Körpern der Abhängigen zu tiefen Abszessen und schweren Infekten.

In Anbetracht dieser Umstände ist die Situation vertrackt und auf


Dauer sicher unbefriedigend. Unter hygienischen, geregelten Bedingungen den Dreck-Stoff von der Strasse zu konsumieren, mag ein Schritt in die richtige Richtung sein, doch es ist weder eine befriedigende noch eine richtungweisende Lösung. Bis sich auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene nicht grundsätzlich andere Ansichten und Einstellungen durchsetzen, wird sich daran wohl auch wenig ändern. Beni

Im Artikel «Utopien, Visionen und neue Lösungsansätze» werden auf Seite fünf weiterführende Ideen zur Gestaltung der Drogenpolitik angerissen.

Komitee für zweite Abstimmung gegründet

Da das Stadtluzerner Stimmvolk am 24. Februar 2008 mit allergrösster Wahrscheinlichkeit erneut über den Fixerraum abstimmen muss, ist Ende November das «Komitee Nein zur Initiative» gegründet worden. Es ist identisch mit dem «Komitee Ja zum Fixerraum», das im März 2007 bei der ersten Abstimmung einen Grosse Erfolg verbuchen konnte (über 58 Prozent Ja-Stimmen). In der zweiten Abstimmung (Volksinitiative «Kein Fixerraum im Wohnquartier») müssen am 24. Februar 2008 alle BefürworterInnen des Fixerraums ein Nein einlegen, sonst würde der Versuchsbetrieb im «Geissmättli» eingestellt. Der Betrieb des Fixerraums hat im St.-Karli-Quartier – trotz schlimmster Prophezeiungen der Gegner – zu keinerlei negativen Auswirkungen geführt. Alle Argumente sprechen für ein Nein. gaz

Tauchen Sie ein!
www.dod.ch

DRUCKEREI  ODERMATT AG

Dorfplatz 2, CH-6300 Dallenwil
Telefon 041 629 79 00, Telefax 041 629 79 01
www.dod.ch, info@dod.ch